

Leidenschaftlicher Farbenzauber

VOKALMUSIK Der Regensburger Kammerchor begeisterte das Publikum.

VON ANDREAS MEIXNER

REGENSBURG. Der Bewertung des Sommerkonzerts des Regensburger Kammerchors in der Neupfarrkirche seien Eindrücke vorangestellt, die an diesem Abend weit über dem standen, was in dem einstündigen Programm erklang. Angelika Achter brennt lichterloh für das, was sie tut. Musik ist ihr Leben, Musik durchdringt jede Faser ihres Körpers und ist Lebenselixier. Sie ist eine exzellente Pianistin und eine penible, hochprofessionelle Dirigentin, deren große Gabe es ist, bis heute nicht aufzuhören, lernen zu wollen. Wie ein Schwamm kann sie aufneh-



Angelika Achter entzündet mit ihrem Feuer die Sänger des Regensburger Kammerchors. FOTO: ARCHIV/GRAGGO

men und zugleich geben.

Und sie entzündet mit ihrem Feuer die Sänger des Kammerchors, treibt an, fordert, fördert und formt so einen Klangkörper, der wie kaum ein anderer Laienchor in der Region aus einem Guss agiert – dynamisch feinst marmoriert, genauso aber kraftvoll, wenn es verlangt ist. Die Stimmgruppen sind

mit viel Disziplin und gemeinschaftlichen Klangsinn aufeinander abgeschmeckt. Wären die Sopranistinnen in ihrer individuellen Vokalfärbung geschlossener, der Chorklang würde die hohe Mauer zur Professionalität manches Mal erklimmen. Das gilt bei Francis Poulencs „La blanche neige“, „Vybeha briza belicka“ von Dvorak oder bei dem Arrangement des kroatischen Volksliedes „Es brennt die grüne Linde“. Bei Stanfords „The blue bird“ muss sich der Kammerchor technisch gewaltig strecken, es ist ein schwieriges Stück mit exponierten Lagen.

Aber entscheidend ist die beherzte und klare Formgebung, und gerade das macht das Stück des Engländers zu einem Höhepunkt des diesjährigen Sommerkonzerts, das den Titel „Farbtöne“ trug. Das wurde mal wörtlich genommen, mal sehr großzügig ausgelegt. Heraus kam eine unterhaltsame Colla-

ge an Vokalwerken, die einmal mehr die stilistische Flexibilität des Chores zeigte. Pop- und Jazznummern, wie Mancinis „Pink Panther“ oder „Blackbird“ der Beatles entwickelten durchaus Groove, Evergreens wie „Over the rainbow“ oder „Greensleeves“ haben die richtige Dosis Schmelz. Stings „Fields of gold“ im Arrangement von Heike Beckmann gelingt deshalb, weil man sich frei macht von der Interpretation großer Vorbilder (Singer Pur) und die viel größere Besetzung mit ruhigem Klangfluss kompensiert.

Mit Werken von Praetorius, Mendelssohn und Arcadelt ist auch Vokalmusik vertreten, die von jeher zur Kernkompetenz des Kammerchors gehört, stil- und intonationssicher. Begeisterter Applaus ist am Ende der gerechte Lohn für eine eingeschworene Chorgemeinschaft und ihre herausragende Dirigentin.